Beschreibung

einer Entdeckungsreise

nach

dem nordwestlichen Ländergebiete von

Canada.

Ein Brief von

Albert Kosmack

an das

Ministerium für Landwirthschaft.

Beschreibung
einer Entdeckungsreise
nach
dem nordwestlichen Ländergebiete von
Canada.

Ein Brief von
Albert Kosmack
an das
Ministerium für Landwirthschaft.

October 1882.
Ottawa.

Werther Herr!

Angeregt durch Ihren gütigen Rath, begab ich mich am 10ten Juli auf eine Entdeckungsreise nach dem großen nordwestlichen Ländergebiete von Canada, und erlaube mir Ihnen bei meiner Rückkehr meine Ansicht über das Land, so weit ich es bereiste, zu unterbreiten, mich zugleich der Hoffnung hingebend, daß die gemachten Erfahrungen auch Anderen, welche mit mir das Schicksal theilen, sich auf mehr oder minder unfruchtbaren Boden in der Provinz Ontario angesiedelt zu haben, nutzbringend sein werden.

Meine Reise führte mich an Flächen fruchtbaren Ackerlandes im westlichen Ontario und in den Staaten Michigan, Illinois und-

Wisconsin vorbei, und nachdem ich auch noch die reichen Kornfelder, die großen Obstgärten, sowie die behaglichen Landhäuser in Augenschein genommen hatte, sah ich endlich im nördlichen Theile von Minnesota die große Prärienfläche als ein Panorama vor mir entfaltet, das einen unbedingt bleibenden Eindruck in mein Gedächtniß grub. Nur in Deutschland, meinem Vaterlande, habe ich, vor etwa zwanzig Jahren, ähnliche Landschaften gesehen.

An diesen unendlichen Flächen schöner Kornfelder vorbeiwandelnd, und zusehend, wie durch die Hülfe guter Maschinen die Mühe des Landbaues um ein Bedeutendes gemindert und der Ertrag des Bodens in demselben Maaße gefördert wird, kam ich zu der Gewißheit, daß, trotz ebenso fleißiger als angestrengter Arbeit unser Erfolg mit dem des Landwirthes in der Prärie nicht gleichen Schritt halten kann; weil die Natur selbst uns Manches hartnäckig verweigert, was sie hier in ungebundener Fülle gewährt.

Früh Morgens am 15ten Juli kam ich in Winnipeg, der Hauptstadt von Manitoba an. Ein öfterer Briefwechsel mit dem Herrn Hermann Maaß, einem meiner Landsleute, der die Regierung als beigeordneter Einwanderungs-Agent in Winnipeg vertritt, hatte in mir den Wunsch angeregt, dessen persönliche Bekanntschaft zu machen, und da denselben zur Zeit Amtsgeschäfte nach Brandon gerufen hatten, so verschob ich meine Reise nach dem Westen auf einige Tage, welche Frist ich benutzte, die Stadt Winnipeg, deren Getriebe und Umgebung mir genauest zu besichtigen. Die Stadt, mit ihrer allgemeinen, verzweigten Thätigkeit, machte auf mich den Eindruck eines arbeitenden Bienenschwarmes. Hunderte von Wohnhäusern und öffentlichen Gebäuden waren gerade im Bau begriffen; auch in Werkstätten, an Wasserleitungen, an Trottoiren u. s. w. wurde fleißig gearbeitet. Die Nachfrage nach Handwerkern, Taglöhnern und

Dienstboten ist sehr groß, und ist, in Folge dessen, deren Lohn ein hoher. Tausende von Zelten waren aufgeschlagen, um den ärmeren Arbeitern ein zeitliches Obdach zu gewähren.

Am 17ten reiste ich nach St. Ann, etwa 32 Meilen östlich von Winnipeg, um Herrn Franz Benoit, einen meiner Freunde, zu besuchen. Derselbe hatte uns Ende März verlassen, um in der am Seinefluße gelegenen Halfbreed- (Mischlinge von Weißen und Indianern) Reserve Landeinkäufe zu machen. Die ersten 9 Meilen meines Weges bestanden aus niedrigem Präricboden, durch welchen die Regierung tiefe Gräben hat ziehen lassen, um dem sich hier im Frühjahre ansammelnden Wasser einen Abfluß zu verschaffen, ein Umstand, der diese niedrigen Sümpfe in prachtvolle Wiesen umwandelt. Etwas weiter von hier unterhielt ich mich mit einigen von Ontario hierher gezogenen Landwirthen, welche den reichen Boden, sowie die guten Marktpreise für all ihre Producte u. s. w. nicht genug loben konnten. Herr Benoit bewillkommte mich sehr freundlich bei meiner Ankunft und zeigte mir sein Land und dasjenige einiger seiner Nachbarn. Der Boden ist überall der nämliche, ein sehr klebriger, reicher, schwarzer Lehm, etwa 2 bis 3 Fuß tief, unter welchem ein lettiger Boden von weißer und gelber Farbe liegt. Es kam mir vor, als ob die Felder hier früher reiften als bei mir zu Hause, (freilich mit Rücksicht auf die Woche, die ich auf Reisen zubrachte); außerdem schien mir das Korn viel stärker und der Farbe nach dunkler; namentlich rechtfertigte der Stand des Weizens die Hoffnung auf eine sehr gute Ernte. Hier möchte ich noch hinzufügen, daß ich auf in diesem Frühjahre zum ersten Male bebautem Boden Weizen sah, der in Qualität dem unter denselben Verhältnißen in unserer Gegend gepflanzten in keiner Art und Weise zurückstand. Der außergewöhnliche Kornwuchs des gut bearbeiteten Bodens erregte mein Erstaunen.

um so mehr, als mir von glaubwürdiger Seite gesagt wurde, daß derselbe alljährlich so gewesen, und auch ohne Gebrauch von Dünger noch nie mißrathen ist. Für Leute, die über geringe Mittel verfügen, bietet sich hier Gelegenheit von den Halfbreeds, welche sorglose Landwirthe sind, prachtvolle Ländereien zu billigem Preise zu erwerben.

Nach Winnipeg zurückgekehrt, traf ich Herrn H. Maaß glücklicher Weise zu Hause an. Seine Gastfreundschaft und Güte kann ich nicht genug rühmen; die Regierung könnte schwerlich einen Anderen finden, der dieses Amt besser bekleiden würde als Herr Maaß. Der freundliche Rath, mit dem er neuen Ankömmlingen bereitwillig zur Seite steht, flößt denselben Muth ein, so daß sie sich in dem fremden Lande heimisch fühlen und, mit den Verhältnißen vertraut, ihr Werk beginnen können.

Herr Wilhelm Hespeler, Consul des deutschen Reiches, war so freundlich, mich einigen Herren, welche mit dem Ministerium für Krongüter in Verbindung stehen, vorzustellen. Dieselben riethen mir das Land zwischen Fort Ellice und Fort Pelly am westlichen Ufer des Assiniboine zu besichtigen, da dasselbe Alles bietet, was Personen, die sich anzusiedeln beabsichtigen, wünschen können, nämlich fruchtbaren Boden, Holz in hinreichender Fülle zu Bauzwecken und zur Heizung, gutes Wasser und ausgedehntes, zur Viehzucht geeignetes Wiesenland.

Ich fuhr von Winnipeg per Eisenbahn nach Moosemine Station, etwa 80 Meilen westlich von Branden. Die Gegend längs der Linie der canadischen Pacific Eisenbahn ist schon so oft beschrieben worden, daß ich nur folgende Bemerkung hier zu machen habe: Noch so oft wiederholte Berichte können kein genügendes Bild des unermeßlichen Flächenraumes dieser Prärien und der damit in gleichem Verhältniß stehenden Ertragsfähigkeit des Bodens entwerfen. Unter

diesen Umständen erscheint es mir ganz näturlich, daß ein Acre 35 bis 40 Bushels (Scheffel) Weizen trägt. Eine Reise von Poplar Point westlich über Portage la Prärie nach dahinter gelegenen Punkten und die Besichtigung dieser Riesenlinie üppiger Weizenfelder werden auch den Ungläubigsten überzeugen, daß diese Gegend eine der gesegnetesten unseres großen Landes ist.

In Moosemine stieg ich aus und nahm den Postwagen nach Fort Ellice. Der gute Weg über die Prärie machte die Fahrt zu einer recht angenehmen. Die Entfernung zwischen den beiden letztgenannten Orten beträgt 32 Meilen und die geringe Anzahl der Häuser läßt sich durch die erst im vergangenen Frühjahre erfolgte Ansiedelung der Grundbesitzer leicht erklären. Die Bearbeitung des Landes für nächstjährige Saat und die Heuernte hatten deren Zeit so in Anspruch genommen, daß ihnen das Bauen von Häusern unmöglich war und mußten sie sich aus diesem Grunde begnügen, in Zelten zu wohnen. Kalksteinsand bildet die untere und fetter, schwarzer Lehm die obere Schichte des Bodens. Kleine Teiche (Sloughs) enthalten reichliches Wasser für das Vieh. In den niedriger gelegenen Sümpfen stand das Gras 4 bis 5 Fuß hoch. Pappelbäume an schmalen Ufern werden für einen gewißen Zeitraum Brenn- und Baumaterial liefern. In der Nähe von Fort Ellice, nachdem man Beavercreek paßirt hat, ändert sich die Beschaffenheit des Bodens ganz bedeutend; trockenes Gras, kleine Zedern u. s. w. zeigen, daß er Sand enthält.

Fort Ellice, ein schon lange gegründetes Hudsons Bay Fort, liegt ganz malerisch auf einer Ebene oberhalb des Ufers des Assiniboineflusses. Die Aussicht über das hier beinahe zwei Meilen breite Flußthal ist prachtvoll, da die abschüssigen Ufer reichlich mit Eschen, Eichen, Ahorn- und Pappelbäumen bewachsen sind. Unterhalb des Forts ist der Landungsplatz für Dampfschiffe. Frachtgüter von

Winnipeg werden gewiß billig befördert, wenn man in Betracht zieht, daß die schlängelnden Wendungen des Flusses die Entfernung zwischen beiden Plätzen mehr als verdreifachen.

Nachdem ich über den Assiniboine gefahren war, reiste ich nach dem etwa 15 Meilen entfernten Birtel und sah, dem Wege entlang, sehr gutes Korn auf erst kürzlich bebauten Ländereien. Birtel hat den Anschein einst ein sehr schöner Ort zu werden, da Birdtailcreek gute Wasserkraft bietet; schon befinden sich dort eine Sägemühle und eine Kornmühle. Ganz Birtel macht auf den Reisenden den Eindruck eines lebhaften Ortes; an einer großen Anzahl Häuser war man mit Bauen beschäftigt, und bedeutender Handel wurde in den Läden getrieben. Auf der Landagentur riethen mir die Herren Belch und Harris einen Ausflug auf der westlichen Seite des Assiniboineflusses nach Fort Pelly zu machen, und da dieser Rath mit dem in Winnipeg erhaltenen übereinstimmte, ging ich zurück nach Fort Ellice, fuhr über den Qu'Appelle und die alte Pellyfährte hinauf.

Hier traf ich zum Glück Herrn W. Wagner, Landmesser für die Dominion; derselbe hatte meinem Bruder und mir vor 20 Jahren gerathen nach Canada auszuwandern. Er lud mich freundlichst ein, ihn in seinem Feldlager, 98 Meilen nördlich von Fort Ellice, zu besuchen und ertheilte mir jedmöglichen Rath.

Am Qu'Appelleflusse besuchte ich die zukünftige Stadt Strathallan, welche der Montreal Colonisation Compagnie gehört, und fand in dem Agenten Cosgrave einen sehr gefälligen Herrn.

In nördlicher Richtung von hier, bis an Reddeerhorncreek vorbei, besteht der Boden aus Sand, und von da, bis nach Wolverinecreek, ist er etwas ergiebiger; Sloughs findet man in Menge, aber selten Holz. Etwas weiter, ungefähr 70 Meilen von Fort Ellice, (Township 24—25, Range 30), fand ich nach meiner Ansicht alle meine

Erwartungen erfüllt. Die Prärie zieht dahin, unterbrochen durch zahlreiche, fast senkrechte Hügel, die bald niedriger, bald höher und alle mit Pappeln versehen sind. Der Boden der hohen Prärie besteht aus sehr feinem, schwarzem Lehm. Kleine Teiche und zwei Buchten, (Two Creeks und Stony Creek), enthalten genügendes Wasser für alle Bedürfniße, und diese, mit niedrigen Sümpfen und sehr gutem Grase für das Vieh, bieten Jedem, der die Absicht hat sich anzusiedeln, Alles, was er wünschen mag. Präriehühner und Enten gibt es in Menge, so daß zweifelsohne der neue Ankömmling in den Stand gesetzt ist, im Herbste genug Proviant einzusammeln, um sich damit den ganzen Winter zu ernähren. Der voraussichtliche Bau zweier Eisenbahnlinien durch diese Townships (Verwaltungsbezirk) macht deren Lage eine in jeder Beziehung günstige. Der Assiniboine, der an denselben vorbeifließt, ist für Dampfer schiffbar und enthält gute Fische in reichlichem Maße. Weiter nördlich verwandelt sich die Gegend in eine niedrige Prärie, mit gelben Weiden, und das Knarren der Wagenräder beweist dem Reisenden, daß Steine hier ebenso bekannt sind, als auf dem weltberühmten Opeongoweg, im Kreise Renfrew, Ontario.

In der Nähe von Dead Horsecreek, (Township 28—29), gegenüber der indianischen Reserve, woselbst Herr Johnson, von Ottawa, Unterricht ertheilt, scheint sich die Beschaffenheit des Bodens wiederholt zu verbessern. Einige Personen, die sich auf diese fremden Ländereien niedergelassen, waren gerade mit der Veredelung dieser Oertlichkeit beschäftigt und erklärten diesen Distrikt als einen der vortrefflichsten im ganzen nordwestlichen Ländergebiete von Canada. Deren Meinung wurde sowohl von Herrn Duncan McDonald, dem von der Regierung angestellten und hier ansäßigen Bauholz-Inspector, als

auch von den Herren W. Wagner und Small, welche dieses Township eben ausmessen, bestätigt.

Von hier (18 Meilen südlich von Fort Pelly) legte ich die Reise nach Winnipeg in fünf Tagen zurück; drei Tage fuhr ich per Miethwagen, einen Tag per Postkutsche und einen Tag per canadische Pacific Eisenbahn. Herr H. Maaß bewillkommte mich wie einen alten Freund, und mehr noch, als die gemachten Erfahrungen, dürfte dessen freundliches Entgegenkommen dazu geschaffen sein, mich dieser Reise als einer der angenehmsten meines Lebens gedenken zu lassen. Donnerstag, den 7ten September, verließ ich Winnipeg und kam vier Tage später in Ottawa an.

Ich bin Ihnen für die Bereitwilligkeit, mit welcher Sie mir während dieser Reise zur Seite gestanden, zu ganz besonderem Danke verpflichtet, und es wird für mich eine befriedigende Genugthuung sein, wenn Andere aus meinen gemachten und im vorgehenden Berichte geschilderten Erfahrungen geziemenden Nutzen und den Entschluß ziehen können, sich auf den fruchtbaren Ländereien des Nordwestens eine bleibende Heimstätte zu gründen.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Albert Kosmack.